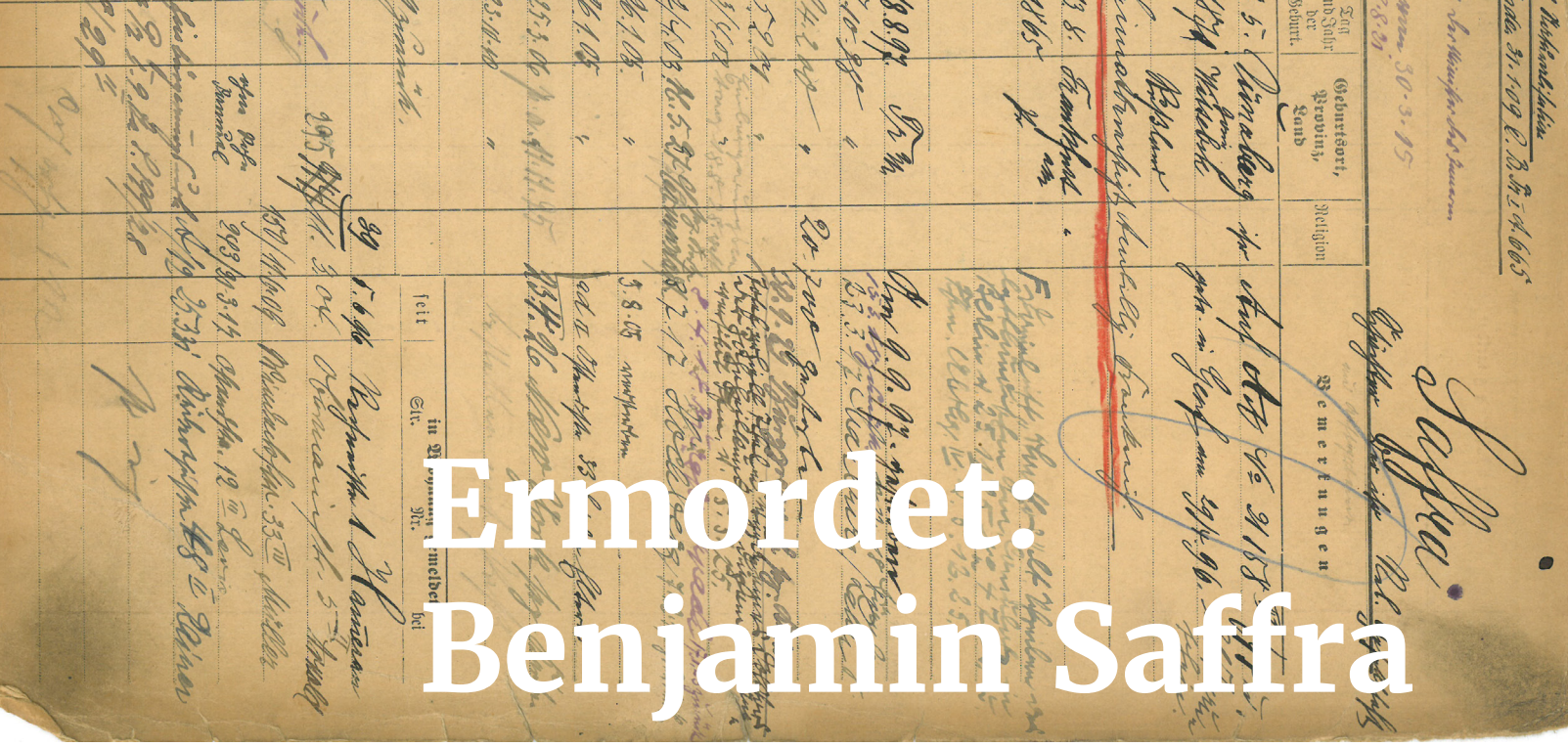


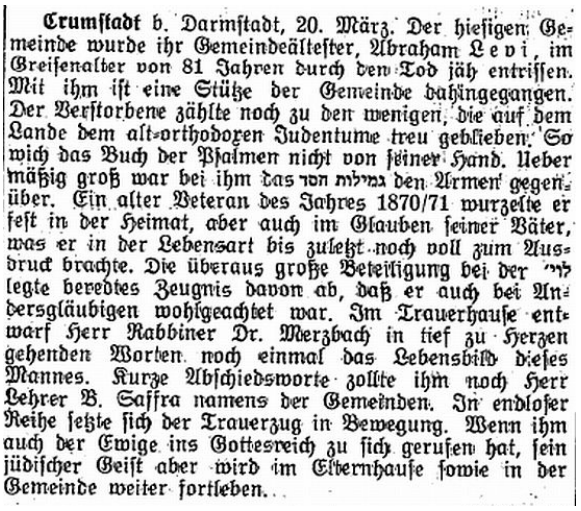
Ermordet: Benjamin Saffra

(geb. 2.4.1903, Frankfurt – gest. 31.3.1944 Auschwitz)

Porträt Abraham Saffra, Vater von Benjamin Saffra mit Gebetsschal, o. Jahr. Original: Ariella Seidemann, USA
Bild oben: Scan einer Eintragung in eine Meldekartei in Frankfurt. Benjamin Saffra und seine Familie lebten in der Rückertstr. 47. Original: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt

Frankfurt stellte schon immer einen großen Anziehungspunkt für jüdische Menschen dar. Um die Wende ins 20. Jahrhundert kam Abraham Saffra nach Frankfurt. Er stammte aus Dünaburg, heute Daugavpils, Lettland. Dort erhielt er eine religiöse Ausbildung. In Frankfurt fand er eine Anstellung als Angestellter der jüdischen Gemeinde. Die Meldekarte aus der Rückertstraße gibt Daten über ihn und seine Familie an. Die Bemerkungen oben in der Karte lassen aber auch Rückschlüsse zu, dass sich Abraham darum bemühte, deutscher Staatsbürger zu werden, allerdings lehnte man seine Anträge ab, er galt als Russe und musste mit Schwierigkeiten bei den Behörden rechnen, ebenso seine Kinder.

Seine Frau Clara Rothschild stammte ebenfalls aus einer religiös-engagierten Familie in Frankfurt. Ihr Vater arbeitete als Thoraschreiber. Die Kinder der Beiden wuchsen somit in einem Umfeld auf, dass jüdische Tradition und Bildung verkörperte.



Crumstadt b. Darmstadt, 20. März. Der hiesigen Gemeinde wurde ihr Gemeindeältester, Abraham Levi, im Greisenalter von 81 Jahren durch den Tod jäh entrissen. Mit ihm ist eine Stütze der Gemeinde dahingegangen. Der Verstorbene zählte noch zu den wenigen, die auf dem Lande dem alt-orthodoxen Judentume treu geblieben. So wich das Buch der Psalmen nicht von seiner Hand. Ueber mäßig groß war bei ihm das גמילות חסד den Armen gegenüber. Ein alter Veteran des Jahres 1870/71 wurzelte er fest in der Heimat, aber auch im Glauben seiner Väter, was er in der Lebensart bis zuletzt noch voll zum Ausdruck brachte. Die überaus große Beteiligung bei der לוי legte beredtes Zeugnis davon ab, daß er auch bei Andersgläubigen wohlgeachtet war. Im Trauerhause entwarf Herr Rabbiner Dr. Merzbach in tief zu Herzen gehenden Worten noch einmal das Lebensbild dieses Mannes. Kurze Abschiedsworte zollte ihm noch Herr Lehrer B. Saffra namens der Gemeinden. In endloser Reihe setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Wenn ihm auch der Ewige ins Gottesreich zu sich gerufen hat, sein jüdischer Geist aber wird im Elternhause sowie in der Gemeinde weiter fortleben.

Vor seiner Tätigkeit in Gemen war Benjamin Saffra in Crumstadt, Hessen als Lehrer tätig, wie dieser Zeitungsausschnitt vom 28.3.1929 belegt. Original: Alemannia Judaica, http://www.alemannia-judaica.de

Benjamin, das sechste Kind 1903 geboren, strebte den Beruf des Lehrers an. Mit 24 Jahren ging er nach Crumstadt. 1930 suchte er eine neue Herausforderung und zog nach Gemen. Vom Hessischen ins Westfälische, mit dabei seine Frau Anna, geb. Schönstädt, aus Hamburg. Die Hochzeit des Paares fand kurz vor dem Einzug in die Gemener Wohnung statt.

In Gemen bestand keine eigene jüdische Schule,

der Lehrer unterrichtete deshalb in den Schulräumen der Volksschule und in den Räumen der Synagoge. Die Gemeinde Gemen war zu klein, um genug Auskommen für einen Lehrer zu bieten. Benjamin reiste deshalb auch in andere Orte und unterrichtete die Kinder dort. Er arbeitete als letzter jüdische Religionslehrer in Gronau. Die allgemein guten Kontakte der jüdischen Gemeinde über die Landesgrenze in die Niederlande, führte ihn wohl auch immer mal wieder nach Winterswijk.

Anna stammte aus Hamburg, genauer gesagt aus Altona. Wie eine aufwändige Recherche der Stolperstein-Forscher 2015 in Hamburg herausfand, war Schönstädt nicht der Name ihrer Familie. Annas Mutter konnte sie und die Geschwister nicht ernähren und versorgen und suchte so in der jüdischen Gemeinde Altona den Rabbiner als Vormund. Anna kam in die Familie Schönstädt, die sich um sie kümmerten. Erst kurz vor der Hochzeit gelang es der Familie, Anna zu adoptieren, so dass sie den Namen als Mädchennamen führte.

Selbstmord!

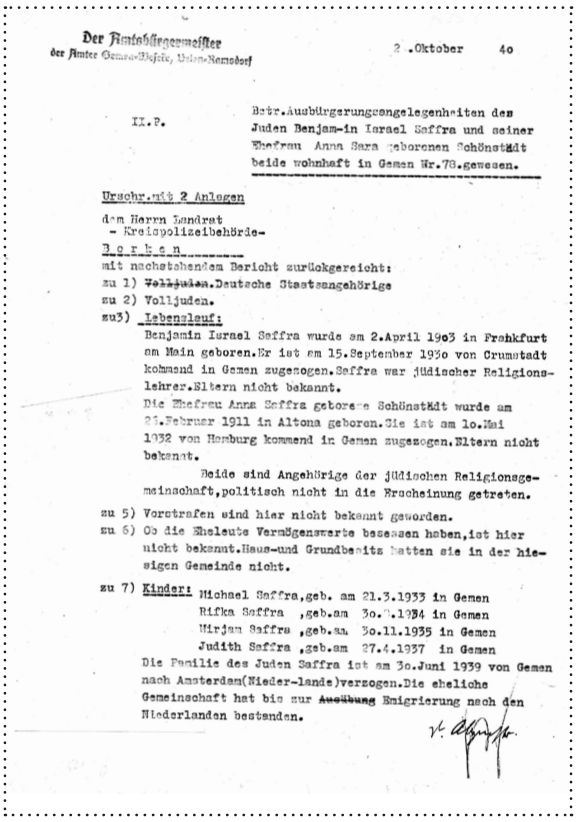
Eine jüdische Hausgehilfin aus Gemen betrat das Gymnasium und gelangte unbemerkt auf den Dachboden. Von dort aus kletterte sie auf den Turm und stürzte sich herunter auf das Dach, wo sie bis zur Dachrinne rutschte. Von hier aus wiederum ließ sie sich nach unten auf die Straße fallen, wo sie besinnungslos auf den Platten des Bürgersteiges liegenblieb. Die Sanitätskolonne sorgte für eine Einlieferung ins Krankenhaus, wo die Jüdin noch zwei Tage lebte und dann an den schweren Verletzungen starb. Über das Motiv der Tat ist nichts bekannt.

Die Borkener Zeitung berichtete über den Selbstmord von Saffras Hausangestellter, Vor 50 Jahren, Borkener Zeitung 28.3.1986

Die Nachbarn in Gemen erinnerten sich,

dass ab und zu Kisten mit Orangen und anderen Köstlichkeiten eintrafen. Anna freute sich jedes Mal über diesen Gruß ihrer Familie. Sie führte zunächst einmal mit einiger Ruhe ihren Haushalt. In drei aufeinanderfolgenden Jahren 1933, 1934 und 1935 kamen ihre ersten Kinder auf die Welt. Die junge Mutter benötigte Hilfe und fand sie in der jungen Itah Leah Lasdun, die wie Anna aus Hamburg stammte und gerade mal das zwanzigste Lebensjahr überschritten hatte. Itah traf Anfang Dezember 1935 in Gemen ein. Ihre Aufgabe als Haustochter/Hausmädchen bestand darin, der Hausfrau mit allem zu helfen. Bei drei kleinen Kindern im Haushalt bedeutete dies vor allem: Windeln waschen. Itah äußerte gegenüber einer Nachbarin, wie enttäuscht sie von ihrer Zukunft sei, die nichts außer diesen Tätigkeiten bot. Ein Studium sei ihr verwehrt. Den jungen Männern in der Nachbarschaft gefiel die hübsche junge Frau, aber das bedeutete auch nur eine Abwehr von Zudringlichkeiten für Itah. Was ihren Lebensmut besonders verzehrte, kann man heute nicht mehr ermitteln. Im April 1936 betrat sie das Borkener Gymnasium, stieg auf den nicht sehr hohen Turm zur Straßenseite und stürzte sich von da in Tod.

Für einen jüdisch-religiösen Menschen ist ein Selbstmord unvorstellbar. Saffras mussten damit fertig werden. Dieses Zeichen stellte einen frühen Höhepunkt von schrecklichen Ereignissen dar. Zwei Jahre später, im November, befand sich Benjamin Saffra auf Reisen. Er traf im Juli 1938 in Amsterdam ein und bereitete sich dort auf eine Prüfung zum Mohel vor. Er wollte in den Niederlanden Beziehungen vertiefen und ausloten, ob und wie sich eine Flucht nach Florida gestalten ließe. Seine Frau lebte zu dem Zeitpunkt mit den mittlerweile vier kleinen Kindern allein in Gemen, als in der Pogromnacht Männer ihre Wohnung betraten und sie bedrohten. Der Nachbarin erzählte sie am anderen Morgen, sie hätte zwar Angst gehabt, aber vor allem wäre ihr Mann in Sicherheit gewesen.



Der Amtsbürgermeister
der Ämter Gemen-Rhede, Union-Remsdorf

2 .Oktober 40

II.P.

Betr.Ausbürgerungsangelegenheiten des Juden Benjamin Israel Saffra und seiner Ehefrau Anna Sara geborenen Schönstädt beide wohnhaft in Gemen Nr.78.gewesen.

Urschr.mit 2 Anlagen

dem Herrn Landrat
- Kreispolizeibehörde-
Borken
mit nachstehendem Bericht zurückgereicht:

zu 1) ~~Volljuden~~.Deutsche Staatsangehörige

zu 2) Volljuden.

zu3) Lebenslauf:
Benjamin Israel Saffra wurde am 2.April 1903 in Frankfurt am Main geboren.Er ist am 15.September 1930 von Crumstadt kommend in Gemen zugezogen.Saffra war jüdischer Religionslehrer.Eltern nicht bekannt.
Die Ehefrau Anna Saffra geborene Schönstädt wurde am 26.Februar 1911 in Altona geboren.Sie ist am 10.Mai 1932 von Hamburg kommend in Gemen zugezogen.Eltern nicht bekannt.
Beide sind Angehörige der jüdischen Religionsgemeinschaft,politisch nicht in die Erscheinung getreten.

zu 5) Vorstrafen sind hier nicht bekannt geworden.

zu 6) Ob die Eheleute Vermögenswerte besessen haben,ist hier nicht bekannt.Haus-und Grundbesitz hatten sie in der hiesigen Gemeinde nicht.

zu 7) Kinder: Michael Saffra,geb. am 21.3.1933 in Gemen
Rifka Saffra ,geb.am 30.[illegible].1934 in Gemen
Mirjam Saffra ,geb.am 30.11.1935 in Gemen
Judith Saffra ,geb.am 27.4.1937 in Gemen
Die Familie des Juden Saffra ist am 30.Juni 1939 von Gemen nach Amsterdam(Nieder-lande)verzogen.Die eheliche Gemeinschaft hat bis zur ~~Ausübung~~ Emigrierung nach den Niederlanden bestanden.

Am 2 Oktober 1940 teilt der Ortsbürgermeister von Gemen dem Landrat mit, dass die Familie Saffra nach Amsterdam verzogen sei. Original: Stadtarchiv Borken

Nach der Pogromnacht

ließ er Frau und Kinder in die Niederlande nachkommen. In Amsterdam lebte die Schwester Wilhelmine Saffra, verheiratete Koppelman, mit ihrer Familie, sie stellte eine Anlaufstelle in der großen Stadt dar. Zunächst trafen nur der älteste Sohn Michael, die jüngste Tochter Judith und die Mutter ein, während die beiden Mädchen Rifka und Mirjam bei Freunden in Winterswijk blieben. Judith erkrankte so schlimm, dass sich Saffras keine andere Hilfe wussten, als das Anna in der Nähe der Grenze bleiben sollte, zurück nach Deutschland. Der Familie fehlte das Geld für den Unterhalt in den Niederlanden. Ein Onkel (D. Levy) sandte ihnen zwar 8 englische Pfund pro Monat, aber weiteres Geld besaßen sie nicht. Anna ließ ihr Kind bei Mencos in Winterswijk und kehrte nach Gemen zurück. Was sie genau dort wollte, wissen wir nicht, aber es handelte sich dabei vermutlich um Versuche, Geld von der Familie zu erhalten, denn eine Übertragung aus dem deutschen Reich in die Niederlande war fast unmöglich. Die Pflegefamilie Menco sorgte sich sehr um die kleine Judith und sandte sie ins Krankenhaus. Anna bat darum, Judith zu ihr nach Deutschland zu schicken, aber das schien der niederländischen Familie zu riskant. Erst auf ein Schreiben der Winterswijker Verwaltung lenkten die Mencos ein und Judith kam zu ihrer Mutter,

Lion Heymans und seine Frau Martha, geb. Linz, ohne Jahr, Original: Ilse Kohlhagen-Heymans, Israel

im Februar 1939. Das Borkener Melderegister gibt an, dass am 30. Juni 1939 Judith und ihre Mutter sich nach Brüssel abmeldeten. Der exakte Weg, den Mutter und ihr zweijähriges Kind nahmen, ist unbekannt. Den Tod fanden sie in Auschwitz, als Datum legte man den 19. November 1943 fest.

Der andere Teil der Familie lebte in dieser Zeit in Amsterdam. Benjamin und die drei größeren Kinder hofften immer noch auf Ausreisemöglichkeiten. Die niederländischen Behörden äußerten in Schreiben ihre Sorgen, dass Wilhelmine Koppelman, Benjamins Schwester, ihre eigenen und die Kinder des Bruders versorgen könne, zumal die Wohnverhältnisse auch beengt seien.

Im Februar 1941 lebten alle Saffras noch in Amsterdam, Muidergracht 45. Von hier aus deportierte und ermordete man sie. Alle vier verbliebenen Familienmitglieder von Benjamins Familie kamen in Auschwitz um. Seine Schwester, deren Mann und die zwei Kinder ermordete man in Sobibor.